

12.03.2018

F1-Design: Hilfe, wo ist der Fahrer?

Schreck lass nach! Haben sie bei den F1-Boliden für 2018 den Fahrer vergessen? Nicht ganz. Wenn man genauer hinschaut lugt zwischen hohen Bordwänden und den merkwürdigen Streben ganz verschämt noch ein Viertel Helm hervor. Dass unter dem Helm ein Fahrer steckt, muss man einfach glauben, beweisen lässt es sich nicht.



Damit ist die F1 auf dem Weg zum fahrerlosen Fahrzeug ein gutes Stück vorangekommen. Aber wollten die neuen Macher der F1 nicht den Fahrer wieder mehr in den Mittelpunkt rücken? Mit dem Design der Modelle für die Saison 2018 ist ihnen das trefflich gelungen. Er sitzt inzwischen sogar so mittig, dass man ihn kaum noch sieht. Toll. Man muss sich nur wundern, dass der Fahrer die Straße sieht. Wo sein Gefährt aufhört und das gegnerische anfängt bemerkt er erst wenn's scheppert. Apropos scheppern: Wie kommt der Fahrer aus seinem Versteck heraus, wenn's gescheppert hat? Wie ein Kunstturner am Barren oder wird der Halo pyrotechnisch abgesprengt?

Überhaupt dieses Design! Zum Niederknien. Aber nicht aus Andacht, sondern wegen dem unvermeidlichen Lachkrampf - wenn einem das Lachen nicht im Halse stecken bleibt. Früher hieß es „Form Follows Function“. Jetzt heißt es „Form Follows Reglement“. Die Tugendwächter der F1 wollen unbedingt jegliche Innovationskraft mit ihrem Regelwerk im Keim ersticken. Deshalb sehen alle F1-Boliden gleich aus, gleich hässlich. Aber das wurde in dem Beitrag vom 28.01.2018 bereits ausreichend thematisiert.

http://der-autokritiker.de/Themen%202018/180128_müssen%20Motorsportfahrzeuge%20hässlich%20sein.pdf

Unser Vorschlag: macht doch eine Glashaube über den Fahrer und Kotflügel über die Reifen, dann ist der Schritt zu den LMP-Fahrzeugen nicht mehr weit.



Interessiert sich noch jemand mit Verstand für diese Serie? Die sich durch unsinniges Reglement und Mätzchen wie die „Balance of Power“ selbst ins Abseits geschossen hat. Oder für den Markenpokal genannt DTM, der an Langeweile kaum noch zu überbieten ist? Soweit müssen die F1-Macher erst

noch kommen. Sie sind bereits auf dem besten Weg, denn sie kommen aus den USA. Von dort bringen sie das entsprechende Know How mit, wie man erfolgreiche Rennserien an die Wand fährt. Dabei wäre es doch wirklich einfach. Man braucht sich nur die F1-Renner der Vergangenheit anzusehen.



Zum Beispiel den McLaren-Honda von 1990. Da wusste man sofort, wer hinterm Lenkrad sitzt – unverkennbar Ayrton Senna.

Wo wir gerade von echten Charakteren sprechen. Lewis Hamilton eifert fieberhaft seinen Vorbildern Senna und Schumacher nach. Was die sportlichen Erfolge anbetrifft sogar recht erfolgreich. Bei den menschlichen Qualitäten hapert es ganz entschieden. Erst kürzlich konnte er sich eine Stichelei gegen Nico Rosberg nicht verkneifen. Er bezichtigte ihn der Schummelei. Dieses Nachtreten ist eines Weltmeisters absolut unwürdig. Aber es knüpft nahtlos an sein rüpelhaftes Verhalten als Teamkollege an. Kein Wunder, dass Nico Rosberg sich diesen permanenten Frotzeleien nicht mehr aussetzen wollte. Noch dazu, wo ihn nicht einmal der eigenen Rennstall in Schutz nahm. Wieder ein Charakterkopf weniger. Da erinnert man sich gerne an die ehemaligen Kollegen von Michael Schumacher, die samt und sonders von seiner Offenheit begeistert waren und nur großen Respekt bekundeten.

Angeblich ist Hamilton trotz oder vielleicht sogar wegen seiner prolligen Art bei der jungen Generation so beliebt. Dann passen sie ja perfekt zusammen, die neue Formel 1 und ihre Zuschauer.

Jacob Jacobson